

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 52 (1957)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Liebe zum Baselbiet  
**Autor:** Zeller, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173611>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## *Liebe zum Baselbiet*

Allem zuvor: Man blicke – zumal in der benachbarten Münsterstadt am Rhein – nicht scheel, wenn es »bloos e Ziircher« ist, der hier zu Worte kommt, ist seine leise Zuneigung zum Baselbiet doch ein halbes Menschenleben alt und immerfort gewachsen, seitdem er im Gymnasiastenalter in unersättlicher Vagabundenstreife über die langen Jurakämme wanderte, in die Waldälchen tauchte, zum ersten Male die herbe Schönheit der Baselbieter Bauernheime erkannte und schließlich fassungslos verstummte, als er an einem glasigklaren Herbsttag auf der Gempenfluh stand: Südwärts blitzten über dem weichen Wälderschwung der Jurahöhen im »Schwarzbubenland« die Berner Berge; im Norden aber lagen, in einen wundersamen Duft verhüllt, das Birs- und Leimental und Basel selbst, Pforte zu einem Land, aus dessen Ferne historienschwere Namen tauchten – Straßburg und Speyer, Worms und Mainz, der Teutoburgerwald und Siegfrieds Xanten. Und als die Wanderkarte erst den Namen jenes Rückens nannte, der gleich jenseits

*Das Land des weich-gewellten Ketten- und des straffgeformten Tafeljuras – so bietet sich das Baselbiet von der berühmten Farnsburg aus dar.*

*Les collines jurassiennes de Bâle-Campagne, du haut de la Farnsburg en ruine, jadis l'un des châteaux les plus puissants du Sisgau.*

*Der Schutz des annoch unverfälschten Leimentales mit seinen charaktervollen Eichen, Linden und Pappeln liegt dem Baselbieter Heimatschutz besonders am Herzen.*

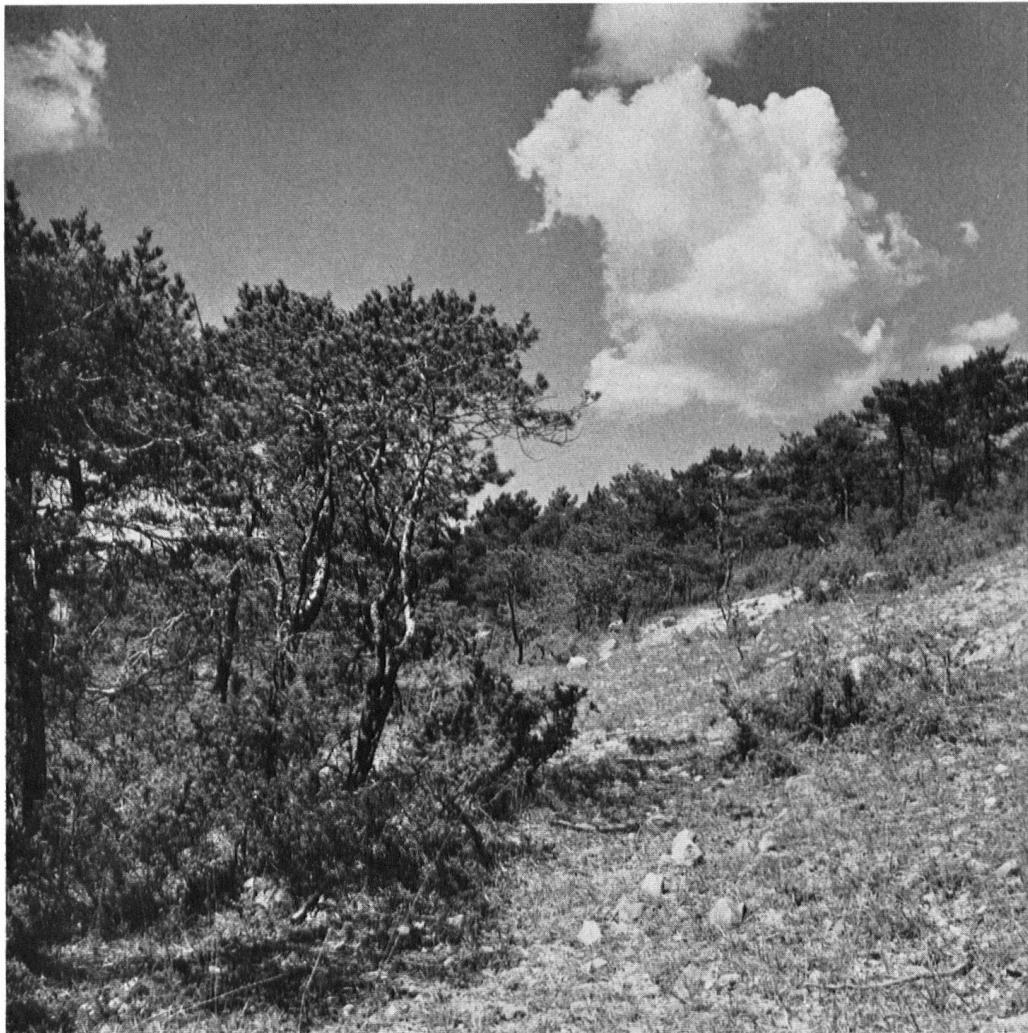
*La mise sous protection du Leimental, encore intact avec ses chênes, ses tilleuls et ses peupliers, est un des plus chers désirs des ligueurs de Bâle-Campagne.*



der Birs zur Höhe schwingt und »Blauenberg« heißt, da war es mir, als hörte ich mein liebes Grosi wieder und seine so geheimnisdunkeln Märchen, die beinahe allesamt begannen: »Weit, weit hinter den blauen Bergen . . .«

Die späteren Jahre freilich brachten nach und nach eine realistischere Schau. Aber auch jetzt noch teilte sich mir das Baselbiet keineswegs in »die Zone des Ketten-, des Tafeljuras und das Vorland«. Nein, anders: Wie einen Baum mit Ästen, Zweigen und Zweiglein zeichnet das Kartenbild das Ergolztal als das Kernland des Baselbiets. Und zwischen dem Geäste liegen köstliche Überraschungen verborgen: Waldtälchen mit beinahe voralpinen Wasserfällen, wie den »Gießen« bei Zeglingen im Eibachtal, seltsame Urgebiete, wie das dank dem »Schoggitaler« unter Naturschutz genommene Kilpen-Reservat über dem Diergertal, da und dort – beinahe unfaßlich für den Laien – Moränenblöcke aus der Gletscherzeit, die aus dem Wallis und vom Genfersee durch einen Seitenarm des Rhonegletschers dem Jurafuß entlang und weiter über eine der Jurassenken bis in die Gegend von Zunzgen, Ziefen, Lausen verfrachtet wurden. Nicht auszudenken, daß damals das Ergolztal bei Sissach und Liestal unter einer mehr als dreihundert Meter dicken Eisschicht begraben lag.

Dann aber kam die Zeit der Menschen. Es ist hier nicht der Ort, von grauer Vorzeit zu berichten oder des Mittelpunkts römischer Herrschaft und Kultur in Nordhelvetien, Augusta Raurica, zu gedenken. Wir halten uns viel lieber an all das, was auch den Nichtfachmann, der unsere Heimat liebt, von Herzen freut



*Mit »Schoggitalergeld« hat der Naturschutzbund das urwüchsig gebliebene »Kilpen-Reservat« über dem Diegertal erworben. Es ist ein Hort seltener Gewächse.*

*Grâce à l'Ecu d'or, la Protection de la nature a pu créer la réserve de Kilpen, paradis des plantes rares.*

oder zu stiller Ehrfurcht zwingt. »Berühmte Kunstdenkmäler im Baselbiet? Wo denn?« frägt man uns nun.

Genau so, wie unser Baselbiet auf Matterhörner und Rheinfalltosen, auf Gletscherbrüche und wahnwitzige Zackengräte verzichtet hat, bescheidet es sich auch in kunstgeschichtlicher Beziehung – etwa den Dom von Arlesheim ausgenommen – mit jener stillen, aber feinen, ausgewogenen Schönheit, die uns zu Herzen gehen kann und genau so gut zum »Antlitz des Heimatlandes« gehört wie das, was der zeitknappe ausländische Gast gesehen haben muß. Daß unser Baselbieter Heimatschutz vorab und zielbewußt der Erhaltung solcher Werte seine Kräfte gibt, das ist ein Dienst am Land und macht uns froh.

#### *Der Einsatz lohnte sich*

Wir greifen aus dem so erfreulich reichen Arbeitsgebiet unserer Baselbieter Freunde nur einige wenige Werke heraus, welche beweisen mögen, wie durch kluge Beratung und kräftige finanzielle Handreichungen charaktervolle Bauten erhalten und behutsam erneuert werden konnten. Einmal mehr beweist sich uns daraus der Segen des alljährlichen »Schoggitaler«-Verkaufs.

Noch haben wir den einstigen »Dinghof« der Basler Dompropstei zu Bubendorf in seinem alten Kleid vor uns: Fast wollte uns scheinen, als sei trotz der Bedeutung dieses mächtigen Baues seit dem Erstellungsjahr 1600 – die Jahrzahl steht noch heute an der mit reichen Renaissance-Motiven geschmückten Fenster-

*Oltingen, in einem versteckten Juratal, überrascht uns mit einer beglückend schönen Baugruppe am Eingang zu seinem Anno 1474 erbauten Gotteshaus.*

*Au fond d'une vallée perdue, Oltingen protège de son enceinte la Maison du Seigneur, construite en 1474.*



*In manchem Baselbieter Bauerndorf haben sich noch die wohlproportionierten Reihenhäuser erhalten. Wir zeigen als Beispiel eine Gasse im Oberdorf von Muttenz.*

*Cette rue de Muttenz évoque la tradition des villages bâlois dont l'harmonie est faite de modestie.*





säule im Saal des ersten Stocks – kaum etwas an seinen Unterhalt beigesteuert worden. In grauer Verdrossenheit stand er am Platz, und die Schönheit der gotischen Fensterdreieinheit wurde dem Vorüberwandernden kaum mehr bewußt. Der Eigentümer selber mußte freilich tief in seinen Säckel greifen, um gemeinsam mit dem Heimatschutz den »Dinghof« wieder zu dem stolzen Sitz zu machen, der er war zu jener Zeit, da noch die Untertanen hier ihr Fastnachtshuhn zuhenden der Dompropstei und außerdem das »Wasserhuhn« als für das Wässerrecht der Matten erhobene Steuer abzuliefern hatten.

Nicht minder ansehnlich ist heute auch das Anno 1950 durchgreifend restaurierte »Neuhaus« in *Hölstein* an der vielbefahrenen Straße zum Obern Hauenstein geworden. Im Jahre 1671 wurde es von Herrn Eusebius Merian-Gysin errichtet, gelangte dann in verschiedene Hände und verlor gar viel von seinem einstigen Glanz, bis sein verständnisvoller Besitzer sich zu einer Gesamtrestaurierung entschloß, aus welcher es als ungewöhnlich markantes Bauwerk im Tal der Hintern Frenke in vormaliger Sauberkeit erstand. Zumal die Eingangshalle im Erdgeschoß mit ihren schwungvollen barocken Deckenmalereien ist eine kleine Sehenswürdigkeit.

Bis ins äußerste Baselbiet, kaum einen Büchsenschuß von der Elsässer Grenze, erstreckt sich die fürsorgliche Heimatschutz-Betreuung. So hat *Allschwil* für die Restaurierung seiner heimeligen christkatholischen Kirche auf dem Bühl das rege Interesse unserer Baselbieter Freunde zu wecken vermocht. Und als wir eines schönen Sommertages Nachschau hielten und keinen Geringern als den Pfarrherrn selber dabei überraschten, wie er eine ungemein lebensvolle Petrusstatue

Während in andern Gemeinden die ausgedienten Grenzsteine als Baumaterial verwendet wurden, haben sie im Schatten der kirchlichen Wehrmauer von Muttenz einen erinnerungsvollen Ruheplatz gefunden.

*Au lieu de massacrer comme ailleurs les bornes frontières du temps jadis, Muttenz les protège à l'ombre de l'église.*



Der ehemalige »Dinghof« der Basler Dompropstei in Bubendorf hatte im Wind und Wetter der Jahrhunderte seine Vornehmheit eingebüßt.

L'ancienne dépendance de la Prévôté, à Bubendorf, avait, au cours des siècles, perdu de sa dignité.

aus dem 16. Jahrhundert von dem schichtenweise über das warme Holz gestrichenen Schmierat befreite, wurde uns klar, daß hier wieder einmal beste Hand-in-Hand-Arbeit zusammenwirkte. »Mein Sohn und ich nehmen uns seit Wochen schon St. Peters an, während unser Dorfarzt drüben St. Paulus unter den Händen hat!« bekannte uns damals der geistliche Herr schmunzelnd. – Ja, als wir dann Alt-Allschwil durchstreiften und uns an seinen schon ganz elsässisch anmutenden Fachwerkhäusern ergötzten, schien es uns, als sei trotz der Nähe der mächtig ausgreifenden Baslerstadt hier noch der gute Geist der gegenseitigen Verantwortung erhalten, der die Bauvorhaben nicht ausschließlich mit der Renditen-Elle mißt, sondern um die sinn- und charaktervolle Eingliederung in das Gesamtbild weiß.

#### Zugewandte Orte

Uns will bedünnen, unsere Baselbieter Freunde hätten besonders gut verstanden, durch sachten Rat, durch leisen Hinweis, so es sein muß auch durch ein manhaft-starkes Wort sich da und dort Gehör zu verschaffen. Ja, irgendwie fällt uns auf, daß auch die amtlichen Organe, bedeutende Wirtschaftsverbände und unabhängige Private sich das freudig anerkennende Ja des Heimatschutzes verdienen wollen. Darf man in diesem Zusammenhang nicht einmal herhaft sagen, daß – sicher nicht zuletzt dank dem nimmermüden Einsatz der ganzen schweizerischen Vereinigung – die »Heimatschutz-Idee« trotz gelegentlicher Mißerfolge zunehmend an Boden gewinnt?



Mit tatkräftiger Unterstützung des Baselbieter und des Schweizer Heimatschutzes ist das schon Anno 1600 errichtete Gebäude mit seinem schmucken Treppengiebel musterhaft restauriert worden.

Les Bâlois, secondés par le Heimatschutz suisse ont rendu sa prestance au noble édifice que parent fièrement ses pignons dentelés.

Wie edel und ehrfurchtgebietend ist nach der kürzlich unter der persönlichen Leitung Prof. Dr. Linus Birchlers durchgeführten Restaurierung der *Dom zu Arlesheim* geworden! Man muß sich erst dem Zauber des Hofes ergeben, der sich gegen die herrlich ausgewogene Domfassade öffnet, um zu erfahren, von welcher Geschlossenheit in Form und Ton, in hellen aufgesetzten Lichtern und Schattentiefen dieser gestaltete Baukörper ist. Wir sind gewiß, daß mancher Teilnehmer am kommenden Jahresbott von Arlesheim bleibende Erinnerungen mit sich nehmen wird.

Diese überraschende bauliche Geschlossenheit ist freilich nicht auf das Werk des fast vergessenen Misoxer Baumeisters Jacopo Angelini beschränkt – beglückt standen wir still, als wir unlängst im abseitigen Juradorf *Oltlingen* unter den Waldhängen der Schafmatt auf das trauliche *Kirchlein* zuschritten: Brunnen, Pfarrhaus und Scheune stellen sich um das Tor zum Gottesacker, über das der behäbige Käsbissenturm lugt, alles zusammen Werk ländlicher Meister, die ein wahrhaft verblüffendes Verständnis für Komposition besaßen. Und als wir erst die soeben sorgsam freigelegten vorreformatorischen Fresken beschauten und einer frühchristlichen Taufdarstellung gewahr wurden, da verstärkte sich in uns die Überzeugung von der Besonderheit des Baselbites noch.

Doch auch wertvolle Profanbauten haben in den letzten Jahren – wenns schon ohne finanzielle Mithilfe des Heimatschutzes – eine erfreulich verständnisvolle Betreuung erfahren. So leuchtet jetzt das *Weiberschloß* von Bottmingen als feu-



Im Jahre 1671 ist das «Neuhaus» in Hölstein entstanden. Noch vor zehn Jahren war es unansehnlich und altersgrau.

La «Maison Neuve» de Hölstein date de 1671. Il y a une dizaine d'années encore, elle avait un aspect minable.

daler Barockbau aus seinen Bäumen. Und wenn wir daran denken, welche französisch-elegante Vornehmheit aus Bau und Park des *Schlosses Ebenrain* bei Sissach spricht, verstehen wir, daß der heute in Staatsbesitz gelangte Herrensitz nun bald Repräsentationsbau werden soll.

Wer seine Schritte endlich zur wehrhaften Burgenkirche von *Muttenz* lenken sollte, wird sicher froh vor den neuen Ladeneinbauten stehen bleiben, die hier der Allgemeine Konsum-Verein beider Basel zustande brachte. Trotz aller Moderne hat es die Bauleitung verstanden, den Zweckbau sachte und verantwortungsbewußt der bestehenden Gebäudefolge einzugliedern, die in Muttenz ja besonders einheitlich ist. Auch hier wird beste Heimatschutz-Gesinnung sichtbar.

Von jeher dachte unser Heimatschutz auch an die Landschaft. Noch ist im vielfältigen Baselbiet manch stiller Winkel unverfälscht erhalten; doch unsere Freunde an der Ergolz blicken sorgend voraus und ahnen, daß Basel, das zur Großstadt werden will, das sonnenheitere *Leimental* vor Augen hat. Da gilt es denn, beizeiten vorzubeugen, damit aus dem annoch vorsichtig tastenden Umsichgreifen nicht plötzlich eine wilde Bauwut schießt, die keine andere Richschnur kennt als des Mammons Dukatenkette. So ist der Warnruf denn verständlich: »Habt acht bei Binningen!«

#### *Schönheitspflasterchen und – Warzen*

Noch ist nicht alles Werk getan im Baselbiet. Zwar sind die erst vor einigen Jahren in der Kirche von *Pratteln* gefundenen Wandmalereien im jüngsten »Bildersturm« hoffnungslos verblättert; aber noch steht das ehemalige *Weiherschloß*, wenn auch vom flutenden Verkehr umbrandet, immer noch so reizvoll wie je, doch in bedenklichem Zerfall – es müßte gerettet werden. – Betreten konstatiert der



*Geschickte Architekten- und Handwerkerhände und nicht zuletzt die opferbereite Freude eines verständnisvollen Eigentümers haben das »Neuhaus« zum Schmuck der Gemeinde Höllstein werden lassen.*

*Elle fait aujourd’hui l’ornement et la fierté du lieu, grâce à l’intervention d’architectes habiles et à l’esprit de sacrifice d’un propriétaire avisé.*

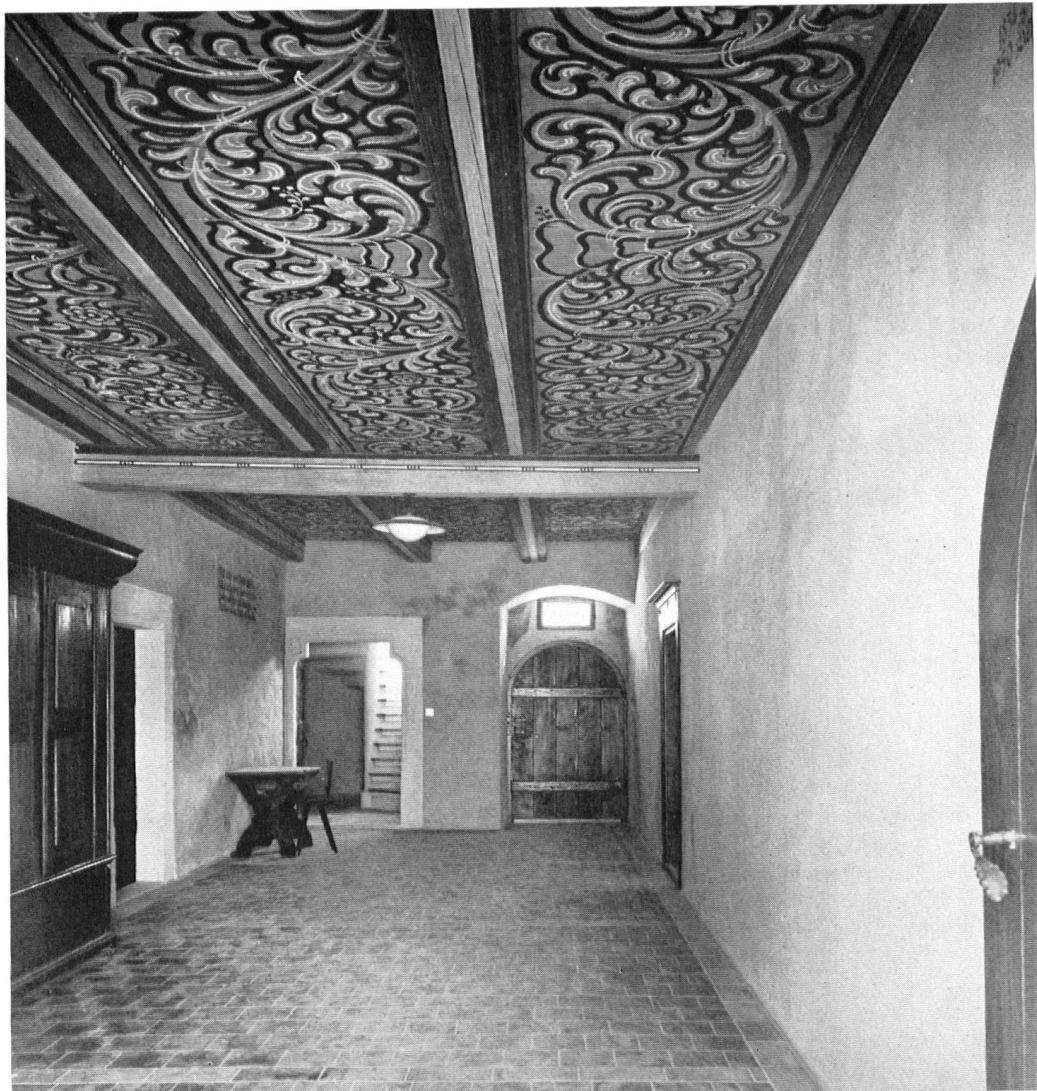


*Der überaus malerische Treppenturm mit seinem sonnenwarmen Riegelwerk zieht die Blicke aller Vorübergehenden auf das »Neuhaus«.*

*Côté cour, sa tourelle attire tous les regards.*

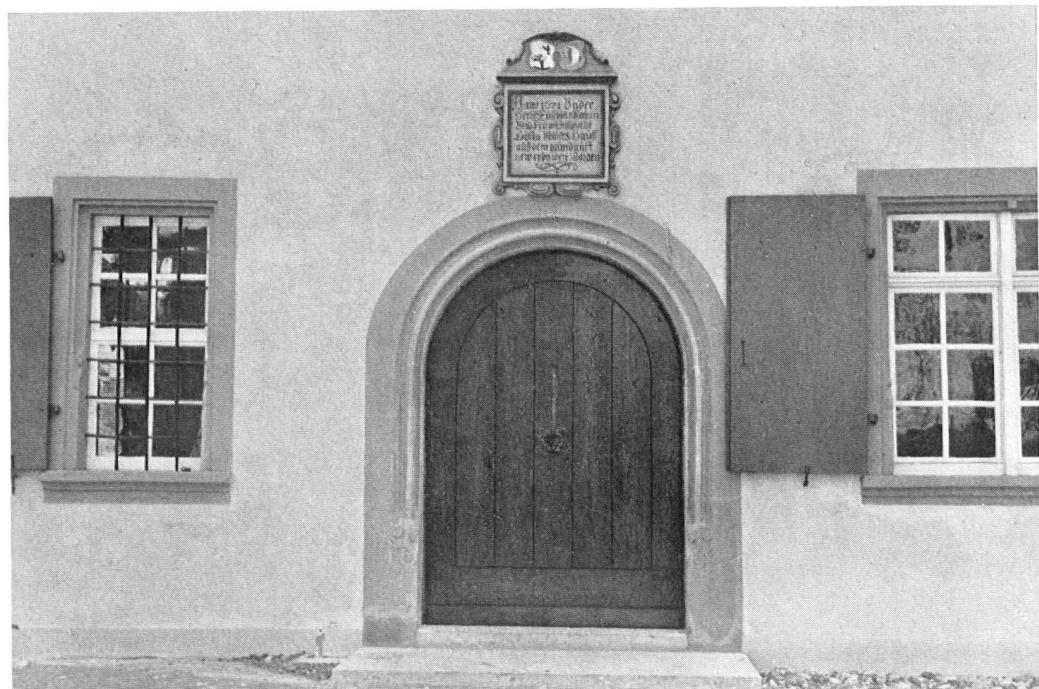
*Der vornehme Hausflur mit den reichen barocken Malereien mag dazu beigetragen haben, daß auch der Heimatschutz seinen Zuschuß zum guten Gelingen bot.*

*Ceux qui dispensent la manne de l'Ecu d'or pouvaient-ils rester insensibles devant ce plafond à rinceaux?*



*Die reiche Sandsteintafel über der feingliedrigen Eingangstüre tut kund und zu wissen, daß das »Neuhaus« Anno 1671 »Under Herr Eusebius Merian und Frau Elisabeth Gysin aus dem grund auff new erbauen worden.«*

*Au-dessus du porche aux fines nervures, un cartouche raconte qu'en 1671, la « Maison Neuve » fut reconstruite de fond en comble par M. Eusèbe Merian et Elisabeth Gysin, son épouse.*



Heimatfreund, daß im Südzipfel unweit Langenbruck auch das älteste romanische Portal der Schweiz an der einstigen Benediktinerabtei *Schöntal* weiter dem Zerfall entgegengeht – schon vor Jahrhunderten ist der geweihte Raum zum landwirtschaftlichen Schopf erniedrigt worden. – Wer aber erst das wohltuend geschlossene Bild von *Füllinsdorf* bei Liestal vor sich sieht und dann das mächtige Simmentaler Chalet erblickt, das ihm – wiewohl durch Bundesgerichtsentscheid gewährleistet – entgegenspringt, kann nur mitverständnislosem Kopfschütteln quittieren.

Sollten wir von turmhohen Hochspannungsmasten über den Jurahöhen und in den lichten Wäldern, vom wachsenden Gondelbahn-Fieber in den »Sportgebieten« und andern Unerquicklichkeiten reden? Es ist im ganzen Schweizerlande dasselbe – und auch das Baselbiet beherbergt nicht lauter Idealisten.

So stehen denn noch mancherlei dringende Aufgaben bevor. Doch wir sind guten Muts: Wenn eine noch so jugendliche Heimatschutz-Sektion (sie wurde erst im Jahre 1950 aus der Taufe gehoben!) sämtlichen Geschwistern schon darin vorausseilt, daß sie eine ausgezeichnete Heimatbücher-Reihe »Das schöne Baselbiet« erscheinen läßt, von welcher schon drei schmucke Bände vorliegen, braucht man für ihre weitere Entwicklung nicht zu bangen.

Willy Zeller

## *A la découverte en Bâle-Campagne*

L'auteur du présent article est Zuricois. Il craint qu'on le taxe de présomption s'il se charge, plutôt qu'un confédéré d'un canton plus proche, de célébrer Bâle-Campagne. Mais, alors qu'il était encore collégien, il a parcouru sac au dos crêtes et gorges du Jura; il s'est perdu dans ses forêts. Il a découvert en ces temps lointains la beauté sévère des fermes, et, par une radieuse journée d'automne, il a été saisi d'admiration et il est resté immobile au sommet de la Gempenfluh. Au sud étincelaient, par delà les croupes vertes, les Alpes bernoises. Au nord, dans une brume mystérieuse, se devinaient la vallée de la Birse et la cité rhénane, porte ouverte vers le pays chargé d'histoire, vers les villes aux noms prestigieux, Strasbourg, Worms, Mayence, et vers le bois de Teutobourg. Il consultait sa carte. Il lut le nom de *Blauenberg*, et il lui revenait en mémoire les premiers mots des récits de sa grand-mère: « Au loin, très loin, au-delà des montagnes bleues... »

Les années passèrent; je me fis de cette région une image plus réaliste. Mais je ne me résigne pas à diviser le demi-canton en zones géologiques. Ce pays est pareil à un arbre, avec son réseau de branches et de rameaux; la vallée de l'Ergolz en est le tronc, et les frondaisons de l'arbre réservent de jolies surprises: des vallées latérales, animées par un torrent qui ressemble à ceux des Préalpes, le Giessen par exemple, près de Zeglingen; ou bien la réserve naturelle de Kilpen dans le Diegertal; ici et là, ô surprise! des blocs erratiques provenant du Valais ou du bassin du Léman, l'immense glacier du Rhône ayant poussé un bras tout le long du Jura jusque dans la vallée de l'Ergolz, où l'épaisseur du glacier mesurait quelque trois cents mètres. Puis vinrent les âges

préhistoriques... Mais ce n'est le lieu ici ni de remonter au déluge, ni de rappeler l'époque romaine dont les traces se voient non loin du Jura, à Augst. Nous nous bornons à signaler les monuments et les sites de Bâle-Campagne qui, non seulement sont intéressants pour les spécialistes, mais qui émeuvent et réchauffent le cœur de tout confédéré.

Bâle-Campagne est un pays de collines et de hauteurs modestes. Il n'offre au regard aucun pic, aucun géant des Alpes. On n'y cherchera pas non plus des édifices grandioses, exception faite de l'église d'Arlesheim. Mais on y rencontre en abondance des œuvres d'une tranquille et douce harmonie, qui nous sont chères et qui font partie du visage aimé de la patrie. A la section de Bâle-Campagne va notre gratitude, qui travaille avec suite et zèle à protéger ces œuvres-là.

Nous ne mentionnons dans les lignes qui suivent qu'un petit nombre des cas où la section du Heimatschutz, par ses conseils judicieux et par des subsides, a réussi à sauver des constructions caractéristiques et à les mettre en valeur par une restauration. Une occasion de plus pour nous de nous réjouir de la vente de l'Ecu d'or, qui, chaque année, alimente, non seulement la caisse centrale, mais aussi les bourses pas trop riches de nos sections.

Voici d'abord le « Dinghof » à Bubendorf, qui a appartenu à la Prévôté de Bâle. Il y a peu d'années la majestueuse bâtie, qui date – une inscription dans la belle salle du premier étage l'atteste – de l'an 1600, semblait avoir été abandonnée à son sort depuis trois siècles. Elle faisait triste figure, et la belle triple fenêtre gothique demeurait inaperçue du passant. Mais le propriétaire, avec lequel le Heimatschutz